

Untersuchungen über Ovids Briefe aus der Verbannung.

II. Teil.

Von Gust. Graeber, Dr. phil.

Im XII. Bande des philol. Anzeigers S. 193 ff. bei der Besprechung des I. Teiles dieser Arbeit (Quaestiones Ovidianae, pars prior. Osterprogr. 1881) und der denselben Gegenstand behandelnden gleichzeitigen Dissertation von Lorentz (de amicorum in Ovidii Tristibus personis. Leipzig 1881) fasst Gustav Nick nach Aufzählung der allerdings sehr divergierenden Ansichten über die vermutlichen Adressaten der Tristienbriefe¹⁾ sein Urteil dahin zusammen, dass sich eine Einigung in diesen Fragen schwerlich jemals erzielen lassen würde; jedenfalls meint er, reichten dazu die bisher befolgten Grundsätze nicht aus. Niemand wird darin eine Ermunterung zur Fortsetzung dieser Arbeiten erblicken können; wenn ich eine solche dennoch hiermit folgen lasse, so geschieht dies in der Überzeugung, dass sich allerdings einige durchgehende Grundsätze aufstellen lassen, welche die Ermittlung wenigstens einiger Adressaten der Trist. Elegien möglich machen.

Die Freunde des Ovid zerfallen gleichsam in 2 Klassen, in solche, die er *fautores* nennt, und in *sodales*. Diese Unterscheidung lag der Einteilung meiner Arbeit zu Grunde, indem ich im I. Teile mich hauptsächlich auf die ersteren beschränkte und die *sodales* mir für diese Fortsetzung vorbehielt. Es ist einleuchtend, dass jedermann, also auch Ovid, an höher stehende Gönner in seinen Briefen einen ganz anderen Ton anschlagen wird, wie an gleichgestellte Genossen und wirkliche Freunde; zu einem Fabius Maximus, den beiden Söhnen des Messalla Corvinus, den Pomponiern Graecinus und Flaccus, dem Sex. Pompeius, Leuten aus dem höchsten Adel Roms, welche die höchsten Ehrenämter verwalteten hatten oder gerade verwalteten, musste Ovid, wenn er auch aus angesehener Familie des Ritterstandes stammte, ganz anders sprechen, zumal in den Bittgesuchen aus der Verbannung, als wie er sich seinen Dichtergenossen Celsus, Macer, Carus, Brutus u. a. gegenüber ausdrücken durfte. In den Briefen ex Ponto gibt sich dieser Unterschied des Tones deutlich kund, man wird dem entsprechend also auch die *Tristia* in 2 Kategorien zerlegen können und so die Auswahl zwischen den Adressaten der einzelnen Briefe zunächst wenigstens stets auf je einen dieser beiden Kreise beschränken. Diese, man sollte meinen, selbstverständliche Unterscheidung zwischen den Freunden und somit auch zwischen den an sie gerichteten Briefen ist bisher noch nicht genügend beobachtet worden, namentlich auch nicht von Lorentz. Es sei mir erlaubt, dies an einigen Beispielen klar zu machen. Ich hatte pag. XXI. *Trist.* I, 5²⁾ und III, 6 dem Celsus zugewiesen, den wir aus *ex Pont.* I, 9 als völlig gleichgestellten,

¹⁾ Seitdem ist noch die tüchtige Dissertation von Schulz: *Quaestiones Ovidianae* Greifswald 1883 hinzugekommen, in der unter anderm auch für 6 *Trist.* Briefe die Adressaten bestimmt sind, bei zweien IV, 4 u. 5 zu meiner Freude in Übereinstimmung mit meiner Arbeit.

²⁾ Übersehen hatte ich damals, dass dies nur von den ersten 44 Versen gilt; mit Schulz S. 2 Anm. 2 stimme auch ich der Ansicht v. Bambergers zu, dass mit v. 45 eine neue Elegie beginne, die an keinen bestimmten Adressaten geht.

ja als den vertrautesten Freund Ovids kennen, weil abgesehen von den andern Gründen in beiden Trist. Briefen ein *sodalis carissimus, usu longo iunctissimus* angeredet wird, dessen *officium* gegen ihn, den Verbannten, gepriesen wird. Lorentz dagegen schrieb Trist. I, 5 dem Sex. Pompeius zu, dem doch Ovid, wie aus den 4 Briefen des IV. Buches ex Pont. 1, 4, 5 u. 15 folgt, nur mit der höchsten Ehrerbietung zu nahen wagte, dessen *gratia* gerühmt wird, den er *causam servatoremque salutis suae* nennt, und dem er unter den Hochgestellten Roms einen Platz unmittelbar hinter dem Kaiser gibt. Ebenso verkehrt war die Aufstellung von Lorentz, dass Trist. III, 6 an P. Fabius Maximus gerichtet sei, den wir ebenfalls nach ex Pont. I, 2 u. III, 3, wie es diesem Sprössling eines der ersten Adelfamilien Roms ja zukam, zu den aufs höchste verehrten Gönnern Ovids (*quos sum veneratus amicos*) zählen müssen, dem er sicherlich nie schreiben durfte, wie es Trist. III, 6, 9 geschieht: *nil ita celabas, ut non ego conscius essem* und v. 11. *cuique ego narrabam, secreti quidquid habebam*.

Bei diesen 2 Briefen haben, soviel ich weiss, nur Koch und Lorentz gegen den oben aufgestellten Unterscheidungsgrund gefehlt, weitere Ausdehnung hat die Unterlassung dieser Beobachtung bei der Bestimmung der Personen des Atticus und Brutus gefunden, die ich aus dem Grunde als Beispiele wähle, weil ich über sie weiterhin noch zu sprechen habe. Bis auf Ungers Arbeit über den sogenannten Cornelius Nepos (München 1881), der S. 72 f. zuerst eine abweichende Ansicht hierüber äusserte, glaubte man allgemein den Atticus, an den Ovid Amor. I, 9; ex Pont. II, 4 u. 7 richtete, für den römischen Ritter ex illustribus Curtius Atticus halten zu müssen, dessen Tacit. Ann. IV, 58 u. VI, 10 Erwähnung thut. Lorentz zählt hierfür ausser Koch die Angaben von Nipperdey, Friedländer und Pauly auf, denen er Dinter pag. 6 des Programms v. Grimma 1865 u. Stahr S. 195 seines Tiberius hätte beifügen können. Noch höheren Rang gaben diesem Atticus Hertzberg und Wölfel, die ihn „aus dem angesehenen Geschlechte der Pomponier“ stammen lassen und vielleicht für einen Verwandten des Pomponius Flaccus und Graecinus halten, was Lorentz für nicht beweisbar, aber für recht wohl glaublich erklärt; oder ihn mit jenem Vesularius Atticus (Tac. Ann. VI, 10) identifizieren, der einer der ältesten Vertrauten des Tiberius war. Ganz anders urteilte Unger a. a. O., er reklamierte des Apollodorus Schüler Dionysius aus Pergamon mit dem Beinamen Atticus, der von Agrippa das Bürgerrecht erhalten und sich daraufhin M. Vipsanius Atticus genannt habe, als den Freund des Hyginus und Ovid. Ihn erwähne Sueton im Leben des Augustus c. 89; Quintil. III, 1, 18; Senec. contr. II, 13 (S. 209 der Ausg. v. Kiessling) und Strabo XIII, 4, 3 (S. 874 ed. Meineke), er sei der Atticus der Vorrede im *liber de excell. ducibus exter. gentium*. Nach Unger hätte Ovid also an einen Grammatiker und Litteraten seine Briefe gerichtet — müsste der Ovidfreund eine von diesen beiden Persönlichkeiten sein, so sollte man meinen, dass das nach dem Ton der Briefe leicht zu entscheiden sein würde. Es ergibt sich nun jedenfalls aus den beiden ex Pont. Briefen, wenn wir vorläufig von Amor. I, 9 ganz absehen, dass der Ovidfreund Atticus ein Studiengenosse, ein *sodalis* ist (cfr. 4, 33 *veterem tutare sodalem*), dem der Dichter seine Werke vorlas, auf dessen Urteil er etwas gab, mit dem er intim verkehrte (cfr. 4, 7 ff. 7, 36); kurz der Ton dieser Briefe setzt einen gleichstehenden Freund als Adressaten voraus. In derselben Weise halten auch die 4 Trist. Briefe, die Lorentz diesem Atticus zuweist (IV, 7; V, 4; 6 u. 13) einen sehr kordialen Ton inne (cfr. V, 4, 23 ff. *te . . . carius omnibus in toto pectore semper habet; teque Menoetiaden, te qui comitatus Orestem, te vocat Aegiden Euryalumque suum*, also ebendieselben Vergleiche, die I, 5, 19 ff. dem Celsus gegenüber gebraucht werden). Lässt man endlich an ihn auch Amor. I, 9 gerichtet sein, wie Lorentz dies ausdrücklich S. 32 bestätigt, eine Elegie, die mindestens 740/14 und einem gleichaltrigen Freunde geschrieben sein muss, so passt auf den Curtius Atticus weder Stellung noch Alter dieses Ovidfreundes; er, der ja nach Tac. Ann. VI, 10 im Jahre 784/31 oder 785/32 ermordet wurde und somit trotz dieses gewaltsamen

Todes den Ovid noch um 14 Jahre überlebte, kann nicht für einen Altersgenossen desselben gelten. Aber auch der Ansicht Ungers vermag ich nicht beizutreten; die bürgerliche Stellung seines Atticus würde zwar den vertraulichen Ton der Ovidischen Briefe völlig gestatten, indes würde dieser „Hausgelehrte des Agrippa“ (gest. 741/13, als Ovid erst 30 Jahre zählte) weit älter als Ovid gewesen sein. Denn sein Lehrer Apollodoros blühte um 690/64 (cfr. Teuffel Röm. Lit. ⁴ S. 77), er selbst muss nach der Sueton-Stelle älter als der Kaiser Augustus gewesen und somit vor 691/63 geboren sein. Er wäre demnach etwa 20 Jahre älter als Ovid und um die Zeit der Pontusbriefe mindestens 75 Jahre alt, und das erscheint mir für deren Adressaten doch kaum glaublich. Wir blieben also über die Person dieses Atticus im Dunkeln, es fehlen ja auch in den Pont. Briefen so sehr nähere individuelle Mitteilungen über ihn, dass Weise und Gruppe diese beiden Briefe sogar für unecht (ab eruditulo quodam grammatico ex Trist. libris aliisque locis Ovidianis qui moestitiam spirent conflatae et conglutinatae, wie Koch sich äussert) halten konnten.

Noch schlimmer als bei Atticus ist man allgemein bei der Bestimmung des Brutus fehl gegangen. An ihn richtete Ovid ausser dem Einleitungs- und Schlussgedicht der ersten Sammlung ex Ponto (I, 1 und III, 9) aus dem IV. Buch noch den 6. Brief. Erst aus diesem erfahren wir etwas über seine Person, und das ist auch natürlich, denn jene 2 ersten Briefe sind nicht sowohl an den Freund, als an den Herausgeber der Sammlung gerichtet, auf welche Ovid seine letzten Hoffnungen für eine Milderung seiner Lage gesetzt hatte. Des Dichters Worten nach war sie zwar nicht für die publica monumenta bestimmt, sie sollte sub Lare privato verborgen bleiben, indes war es gewiss des Dichters Meinung, dass sie auch in die Hände des Kaisers und der Kaiserlichen Familie gespielt werden solle. Jedenfalls durfte der Herausgeber dabei nicht hervortreten, und so steht auch in I, 1 und III, 9 die Person des Brutus ganz zurück, in seinem Namen wird der ganze Leserkreis angeredet und von ihm ist kein individueller Zug zu finden. Dagegen macht sich umsomehr eine aufs unangenehmste berührende Schmeichelei des Kaisers und seiner Familie in ihnen breit, namentlich I, 27 ff. mit dem Schlusseffekt v. 45 ff., den Lorentz ausschreibt, um aus ihm in einer mir ganz unbegreiflichen Weise auf eine intima familiaritas des Brutus mit dem kaiserlichen Hause zu schliessen. In einer Einleitungs- und Schluss-Epistel ist der Dichter natürlich dem Publikum Rechenschaft schuldig über den poetischen Wert oder Unwert seines Werkes, und aus den in dieser Rücksicht notwendigen Entschuldigungen Ovids (III, 9, 1: Quod sit in his eadem sententia, Brute, libellis und ähnlichen Äusserungen) schloss wieder Lorentz (Seite 41) auf eine hervorragende „Artium et litterarum scientia“ des Adressaten, die ihm eben den Beinamen Brutus („illius viri doctissimi et summa eruditione praediti“) eingebracht habe. Lorentz hat also ganz unbeachtet gelassen, dass dies alles nur deshalb in diesen 2 Briefen an Brutus zu lesen ist, weil er der Herausgeber der ganzen Sammlung war, und dass wir zur Bestimmung seiner Person auf ex Pont. IV, 6 allein angewiesen sind. Aus diesem Briefe ergibt sich nun (v. 21 ff. non dubia cognite Brute nota. Nam cum praestiteris verum mihi semper amorem, hic tamen adverso tempore crevit amor), dass er damals wirklich schon die Herausgabe von lib. I—III besorgt hatte und zwar ohne damit bis nach des Augustus Tode zu zögern, wie Koch u. a. annahm, ¹⁾ wie hätte

¹⁾ Diese Annahme hätte selbst in dem Falle nicht einmal viel für sich, wenn der Herausgeber wirklich jener M. Silanus wäre, worüber gleich gehandelt werden soll. Warum sollte dieser auf des Tiberius Regierungsantritt gewartet haben, um ein Werk zu edieren, das doch hauptsächlich des Augustus Lob verkündete? Sodann wollte ja Ovid gerade diese Bücher noch auf Augustus Eindruck machen lassen, er versprach sich von Tiberius offenbar viel weniger, oder wohl nichts Gutes, wie hätte er demnach in den oben citierten Versen des Brutus Freundschaft so loben können, wenn dieser ihm nicht vor dem Tode des Augustus den Gefallen der Edition that? Endlich scheint mir auch aus IV, 6, 15 hervorzugehen, dass Augustus wirklich I. I—III gelesen und daraufhin schon beschlossen hatte, den Dichter zu begnadigen, als ihn der Tod überraschte.

Ovid ihn sonst so uneingeschränkt loben können? Ferner empfiehlt er IV, 6, 17 f. dem Brutus das Lied, das er über Augustus, den *caeles recens*, nach Rom gesandt, für dessen Verbreitung der Freund vielleicht auch sorgen sollte. Er lobt sodann sein freundliches, mitleidiges Herz, seine Teilnahme für alle Elenden, dessen Güte und treue Freundschaft er namentlich bei seinem Abschied von Rom erfahren habe; er rühmt seine Thätigkeit auf dem Forum — *tibi suscepta est legis vindicta severae* — also seine Wirksamkeit als Richter, die er wohl in der Centumviral-Gerichtsbarkeit ausübte (cfr. ex P. III, 5, 24, wo Ovid sich selbst als Richter *de centumviris* denkt), und gelobt, ihm stets ein dankbares Herz zu bewahren. Eine Bitte, wie z. Bsp. ex P. I, 2, 65 ff. und 115 ff. an Fabius Maximus: *suscipe . . . patrocinium* und ex P. II, 2, 39 ff. da, *precor, accessum lacrimis, mitissime, nostris . . . suscipe causam* an Messalinus, für den Verbannten auch nur irgendwo ein gutes Wort einzulegen, findet sich nicht.¹⁾ Der Freund ist offenbar dazu nicht in der Lage, und diesen Umstand umgeht Ovid fein mit der Bemerkung in v. 13: *iam timeo nostram cuiquam mandare salutem*. Ein gleichstehender *sodalis* war also dieser Brutus, uns sonst gänzlich unbekannt, ja man wird nicht einmal mit Sicherheit behaupten dürfen, dass er zu den *docti*, den Dichterfreunden, gehört habe trotz III, 9, 45. Wölffel war meines Wissens der erste, der ihn zu bestimmen wagte und mit dem M. Iunius Silanus C. f. identifizierte, von dem Tac. Ann. III, 24 *insignem nobilitatem et eloquentiam* rühmt. Dieser Silanus konnte sich allerdings nach der damaligen Sitte, mit den hohen Namen der Republik zu glänzen, recht gut von Ovid den Beinamen Brutus beilegen lassen, obwohl wir ihn sonst nirgendswo so genannt finden; seine einflussreiche Stellung bei Tiberius, der ihm zuliebe ja den Dec. Silanus, seinen Bruder, aus der Verbannung zurückkehren liess, ist bekannt, und die Freundschaft mit ihm hätte Ovid also nicht ohne Grund besonders nach Augustus' Tode gepflegt. Lorentz stimmt deshalb auch unbedenklich dieser Vermutung Wölffels bei, wie das schon vor ihm Dinter, Progr. v. Grim. 1865 S. 4 gethan hatte nur mit dem Fehler ihn M. f. und consul a. p. Chr. 19 zu nennen, während Lorentz ihn richtig als C. f. und cons. suff. 768/15 kennt. Dieser Silanus war ferner Mitglied des Arval-Collegiums und Schwiegervater des Kaisers Claudius, von diesem wurde er zum Selbstmord gezwungen, und am 24. Mai 791/38 wird ihm im Arval-Collegium ein Nachfolger gewählt. Mit Ausnahme der von Tacitus erwähnten *eloquentia* passt nichts auf den Ovidfreund; im Gegenteil wenn Ovid so hohe Freundschaftsdienste von ihm empfing, wie sie die Edition seiner *libr. ex P.* doch wären, so würde er ihm wohl gewiss in dem 6. Brief des IV. Buches, der kurz vor Antritt seines Consulates geschrieben ist, zu diesem ebenso gratuliert haben, wie er dies IV, 9 dem Graecinus cons. suff. des folgenden Jahres und dem Flaccus cons. ord. 770/17 that. Und will man diesen Schluss *ex silentio* trotz vorliegender bester Gelegenheit nicht gelten lassen, da ja ein etwaiger Gratulationsbrief verloren gegangen sein könnte, weil *lib. IV.* nicht mehr von Ovid selbst zur Edition fertig gestellt wurde (cfr. Schulz S. 30), so ist doch nicht abzuleugnen, dass Ovid einem so hochstehenden Manne, wie jenem Silanus, gegenüber einen demütigeren und unterwürfigeren Ton angeschlagen haben würde, als ihn unsere Briefe zeigen; er würde ihn auch, wie schon bemerkt, mit direkten Bitten angegangen haben, wie er solche seinen Gönnern gegenüber nicht unterlässt. Statt dessen dankt er ihm nur als einem der wenigen treu gebliebenen *sodales*, er erwartet aber nichts von ihm. So ist es wohl geratener, auch über seine Person unsere Unkenntnis einzugestehen; er wie Atticus sind Freunde, die sich in ähnlichen äusseren Umständen befanden, wie der Dichter, für uns blosse Namen, an denen die Lit.-Geschichte jener Zeit ja überreich ist.

¹⁾ Lorentz deutet zwar IV, 6, 19 ff. als Bitte, doch in den allgemeinen Ausdrücken: *Quae prosit pietas utinam mihi, . . . te quoque idem liquido possum iurare precari . . .* liegt dies nicht.

Nach diesen rein negativen Bemerkungen, die ich zur Abwehr gegen Lorentz' gar zu kühne und wie ich glaube unmethodische Aufstellungen nicht unterlassen durfte, ist es an der Zeit, von dem oben aufgestellten Grundsatz Gebrauch zu machen und nach ihm die Tristienbriefe, soweit es angeht, in diese zwei Classen zu zerlegen. 17 Briefe aus den 4 Büchern I, III, IV, V Trist. sind an Freunde und Gönner gerichtet; ebensoviele zählt auch Lorentz, doch lässt er I, 8 beiseite — wohl in der Meinung, sie sei dem unbekanntem ingratus oder invidus geschrieben — und zieht dafür V, 2 mit in den Kreis seiner Untersuchung, der doch bis v. 44 an die Gattin und von v. 45 bis Schluss an Augustus gerichtet ist.¹⁾ Es sind aus dem I. lib. 5,1—44 (cfr. S. 3 Anm. 2), 7, 8 u. 9, 57 bis Schluss, denn der erste Teil ist allgemein gehalten und an jeden freundlichen Leser: *qui legis hoc nobis non inimicus opus* gerichtet, und mit Recht hat Merkel und ihm beistimmend Schulz S. 2 Anm. 2 auch diese Elegie, ebenso wie v. Bamberg die 5. in zwei zerlegt; aus dem III. lib. 4, 5, 6 u. 14; aus dem IV, 4, 5 u. 7, endlich aus dem V, 4, 6, 7, 9, 12 u. 13. Von diesen gehen an seine Sodales I, 5,1—44 (an Celsus 1881 pag. XXI.) epist. 7 (cfr. v. 3 ff. 10 *Naso sodalis*); 8 (cfr. v. 17 *ingenti prostratum mole sodalem*); ferner III, 4 (cfr. v. 3 ff. *usibus edocto si quicquam credis amico, vive tibi . . . praelustria vita . . . nam quamquam soli possunt prodesse potentes u. s. w.* Wenn der Adressat dem Beispiele des Ovid nicht folgen und Freundschaft mit den Mächtigen zu erwerben nicht suchen soll, muss er doch wohl nicht zu den Mächtigen gehört haben), ep. 5 (das geht aus dem v. 5 ff. geschilderten Benehmen des Freundes beim Abschied Ovids von Rom hervor), ep. 6 (1881 pag. XXI an Celsus); sodann aus lib. IV ep. 7 (cfr. v. 5 *cur tua cessavit pietas . . . v. 19 carissime v. 25 f. excuse me ne te semper, amice, mihi*); endlich aus lib. V ep. 4 (wie schon oben gegen Lorentz' Atticus-Deutung bemerkt), ep. 6 (denn Vorwürfe über Untreue, wie die hier am Anfange des Briefes erhobenen, macht man doch wohl nie einem höher stehenden Gönner), ep. 7 (cfr. v. 5 *carissime*; die Aufforderungen des Freundes v. 9 ff. über Tomi und seine Bewohner Gedichte zu liefern, die eben solchen Beifall fänden wie frühere Arbeiten, die nach des Freundes Mitteilung gerade im Theater deklamiert seien, und das dazu stimmende, scherzhaft ironische *vates tuus v. 22* lassen auf einen Dichterfreund schliessen), ep. 12 (ähnlich wie ep. 7 eine Antwort auf die Ermunterung eines Dichterfreundes, er solle sich durch dichterische Thätigkeit über die traurige Zeit hinweghelfen; die Motivierung dieser abweisenden Antwort wäre einem Gönner gegenüber wohl anders ausgefallen) und ep. 13 (cfr. v. 27 *utque solebamus consumere longa loquendo tempora u. s. w.* verglichen mit den unterwürfigen Worten ex P. I, 2, 135 *cui tua nonnumquam miranti scripta legebas* an den Gönner Fabius Maximus, sowie der Vorwurf *quod tua me raro solatur epistula peccas — ut possis falsae quoque pellere culpae crimina, cave* zeigen dies; dass er v. 8 f. den Mund etwas voll nimmt beim Lobe der Unterstützung, die der Freund in Rom ihm gewährte, wird niemand veranlassen, einen hohen Gönner in diesem *amicus* (v. 13) zu erblicken). Es wären dies also 12 Briefe ansodales, denen gegenüber zunächst 3 ganz sicher an *fautores* gerichtete ständen, nämlich IV, 4 an Messalinus (cfr. 1881 pag. XX.) und IV, 5 sowie V, 9 an den noch jugendlichen Cotta (pag. XX. 39).²⁾ So blieben noch 2 übrig, I, 9, 37 bis Schluss und

¹⁾ Nick S. 195 a. a. O. hält für die erste Behauptung die Gründe, die ich 1881 pag. XI angab, für nicht ganz triftig; ich hatte nur hingewiesen auf v. 39 f.: *si proxima quaeque relinquunt . . . tu quoque . . .* Der Anfang des Briefes aber: *Ecquid ubi ex Ponto nova venit epistula, palles u. s. w.* und die Angabe *valeo, corpusque . . . sufficit* gelten doch nur der besorgten Gattin (cfr. II, 3. Anfang); ferner das *esset, quae debet, si tibi cura mei* in v. 34 und die folgenden Imperative: *Accede rogaque, quid dubitas et tuta times* konnte sich Ovid ebenfalls nur der Gattin gegenüber erlauben (cfr. ex P. III, 1, 19 *quid trepidas et adire times?*). Bei dem Zusammenfließen der beiden Gedichte in eines sind endlich vielleicht einige Verse verloren gegangen, in denen die von Lorentz vermisste Anrede *uxor* oder *domina* stand.

²⁾ Lorentz gibt IV, 4 u. 5 dem Cotta u. V, 9 dem Sex. Pompeius, er hält sich also auch in dem Kreise der Gönner, doch muss ich seinen Ausführungen gegenüber meine Ansicht festhalten.

III, 14, über deren Adressaten ich kein völlig sicheres Urteil zu fällen wage. Über die letztere Elegie äussert Schulz S. 11 Anm. „Hanc epistulam ad grammaticum hominem missum esse iam dudum homines docti ob vv. 43—44 sibi persuaserunt. Quod credere vetamur v. v. 1 ss.; nam poeta Hyginus (an C. Iul. Hyginus liess Merkel und Teuffel Röm. Lit. dieselbe gerichtet sein, worüber unten noch einige Worte) non tam submissis verbis adlocutus esset. Ac mihi quidem exploratum est, eum hac elegia non sodalem petere sed fautorem, qui more Pollionis et Messallae iuvenes literatos secum habebat (cfr. v. 1 u. v. 7). Der weiteren Schlussfolgerung, dass dies Fabius Maximus gewesen sei, vermag ich nicht zu folgen; die Worte *cultor et antistes doctorum sancte virorum* und das *vatum studiose novorum* passen allerdings nicht recht in ihrer Feierlichkeit auf einen Dichtergenossen oder Grammatiker niederen Ranges, der Stellung des Fabius Maximus aber thun sie nicht genug. Erwähnt Ovid *Trist.* IV, 4 des Messalinus *nobilitas* mit den Worten: *O qui, nominibus cum sis generosus avorum u. s. w.*, so hätte er hier des Fabius Geburt nicht ganz unberührt lassen dürfen, wie er ja auch ex P. I, 2 volltönend genug beginnt: *Maxime, qui tanti mensuram nominis implet et geminas animi nobilitate genus u. s. w.* Endlich geht dieser Brief, der letzte des III. Buches, offenbar an den Herausgeber des Werkchens, wie das v. 25 ausgesprochen wird, durfte der Dichter aber einem Consular und Vertrauten des Kaisers diese buchhändlerische Bemühung zumuten? Ähnlich scheint es mir mit I, 9, 37 ff. zu stehen, welchen Brief Schulz S. 5 Anm. als an Salanus gerichtet ansieht. Ich mag über diese Vermutung nicht streiten, obwohl mir der einzige aus den Büchern ex P. an ihn gerichtete Brief II, 5 auch der erste und einzige an ihn aus Tomi überhaupt und nur durch seine damals erst erfolgte Verbindung mit Germanicus veranlasst zu sein scheint, die Person des Salanus selbst ist trotz Borghesis mehrfachen Erörterungen in den *Oeuvres epigr.* I, S. 14 u. III, S. 165 ff. (auch in den *Annali dell' istituto archeol.* tom. XXI. 1849 pag. 39 ff.) mir zu dunkel geblieben, um auf ihn *Tristienbriefe* deuten zu wollen. Jedenfalls aber sind die Entschuldigungen unseres Briefes v. 59 ff. „*vita tibi nota mea est . . . scis artibus illis auctoris mores abstinuisse sui . . . istos ut non laudandos, sic tamen esse iocos*“ einem *sodalis* gegenüber nicht nötig; die Verheissung v. 48 *seena manet dotes grandis, amice, tuas*, der Fortschritt in seiner Laufbahn, zu dem Ovid dem Freunde Glück wünscht, passen ebenfalls besser auf einen jungen Mann, der in der Ehrenlaufbahn der *curulischen* Ämter einen Schritt voran gethan hat, als auf einen Dichtergenossen; aber völlig abweisen liesse sich auch eine solche Annahme schwerlich. Diese beiden Briefe wären also als auf der Grenze stehend zu betrachten, und insofern bedarf allerdings das bisher besprochene Einteilungsprincip einer Einschränkung, dass der Unterschied zwischen Freunden und Gönnern und also auch der an sie gerichteten Briefe kein ganz absoluter, sondern nur ein im grossen und ganzen zutreffender ist. Es liegt in der Natur der Sache, dass die Freunde vom höchsten bis zum niedrigsten eine Stufenreihe bilden, ein scharfer Schnitt zwischen ihnen lässt sich nicht machen, ein Sprung gleichsam von der Klasse der *fautores* zu der der *sodales* besteht nicht.

Wenn es mir nun bei dem I. Teil dieser Arbeit, der sich auf die Familie des Dichters und mit Ausnahme des eng mit Cotta zusammenhängenden Celsus auf die *fautores* beschränkte, ein wesentlicher Teil meiner Aufgabe zu sein schien, zunächst die Lebensschicksale der betreffenden Personen festzustellen, um daraufhin jene 3 sicher an einen aus ihrem Kreise gerichteten Briefe zu verteilen, so ist dies bei der grösseren Zahl der eigentlichen Freunde kaum thunlich. Sie sind uns nicht wie jene durch anderweitige Nachrichten von Schriftstellern und Inschriften genügend bekannt, um die einzelnen Anspielungen Ovids auch nur mit einiger Sicherheit deuten zu können, und so ist denn auch auf die eine oder andere Übereinstimmung in Wendungen der *Tristia* mit den *ex Pontobriefen* bald diesem bald jenem eine *Tristien-Elegie* zugesprochen, wie das ja aus der Zusammenstellung Nicks a. a. O.

ersichtlich ist. Um also für jene 10 sicher an die sodales gerichteten Briefe unter den zahlreichen Freunden die richtige Auswahl zu treffen, bedarf es noch eines weiteren Teilungsprincipes. Dies gibt uns Ovid selbst an die Hand, er hebt aus der Zahl der sodales wiederholt jene „vix duo tresve“ hervor, die ihm in der Zeit der Not treu geblieben waren und in der Stunde seines Abschieds von Rom den Mut hatten, dem Dichter Lebewohl zu sagen. Sollte es nicht möglich sein, diese 2 oder 3 herauszufinden und auf sie dann die wenigen Tristienbriefe zu verteilen, die sich als an einen dieser pauci qui fideles manserunt gerichtet deutlich zu erkennen geben? Es treten uns nun in den 4 Büchern ex Ponto folgende 11 resp. 12 Freunde entgegen, unter denen diese 2 oder 3 Getreuesten zu suchen sind: Albinovanus (IV, 10), Atticus (II, 4 u. 7), Brutus (I, 1; III, 9 u. IV, 6), Carus (IV, 13), Gallio (IV, 11), Macer (II, 10), Rufinus (I, 3 u. III, 4), Salanus (II, 5), Severus (I, 8 und vielleicht ein zweiter gleichen Namens IV, 2), Tuticanus (IV, 12 u. 14), Vestalis (IV, 7). Von diesen vermag ich nur Brutus und Atticus zu jenen wenigen treuen Freunden zu zählen, und sie sind nach meiner Meinung zusammen mit Celsus die vix duo tresve. Für den ersten folgt dies aus IV, 6, 41: Hoc ego praecipue sensi, cum magna meorum notitiam pars est infitiata mei und v. 49 qui me doluistis ademptum d. h. doch: die ihr betrübt wart damals, als ich euch entrissen wurde, und als der grösste Teil meiner Freunde mich verleugnete; für den Atticus beweist dasselbe II, 4, 21: denique tantus amor nobis, carissime, semper quantus in Aeacide Nestorideque fuit; ferner II, 7, 36, cuius amor nobis pignora mille dedit sowie besonders der Schluss dieses Briefes: nec vos pauci . . . quorum spectata est per mala nostra fides. Es ist natürlich, dass auch die Freundschaft der andern Adressaten stets gelobt wird, aber bei ihnen allen fehlt die für diese Frage entscheidende Hervorhebung, dass sie auch im Unglück sich bewährt hätten, welche bei der Fülle der Lobeserhebungen Ovids, die in diesen Klagebriefen je weiter dem Ende zu, also je weniger er eigentlich Grund hatte, um so stärker hervortreten, ja nicht fehlen durfte. So wird auch Albinovanus IV, 10, 3 carissime angeredet, doch ist der Brief ziemlich kühl gehalten und es will nicht viel bedeuten, dass Peto Albinovanus, der Dichter eines Epos Theseus, am Schluss des Briefes zu gleicher Freundschaft aufgefordert wird, wie sie Theseus dem Peirithous bewahrt habe, und somit darf man aus der Wendung: Qui perstas indeclinatus amico nicht zu viel entnehmen. Ferner hat Gallio zwar nach IV, 11, 3 f. dem gewaltsam entrissenen Freunde einige Thränen nachgeweint, doch lässt dieser kurze Brief, der erste und einzige an ihn, durchaus nicht auf nähere Freundschaft schliessen. Mit Macer, dem ehemaligen Gefährten auf der Studienreise durch Sicilien, Griechenland und Asiens Städte, hat gar nach II, 10 Aufzu schliessen (cfr. mora temporis . . . signa vetusta . . . quorum te memorem, quamquam procul absumus, esse suspicor) der briefliche Verkehr recht lange geruht; Ovid weiss nur die Freundschaft jener alten Zeit zu rühmen, und ich fürchte nicht auf Widerspruch zu stossen, wenn ich das suspicor dieses Briefes dahin auslege, dass Macer bis zu jener Zeit dem unglücklichen Freunde noch nicht nach Tomi geschrieben hatte. Etwas anderes freilich ist es, ob Ovid ihn ebenfalls bis dahin vernachlässigt hat und ob nicht doch vielleicht ein Tristienbrief an ihn gerichtet sei. Zwar kann ich der Vermutung von Schulz S. 4 Anm. nicht beistimmen, dass Trist. I, 7 „propter anuli mentionem“ ihm geschrieben sei, des Siegelrings geschieht ja auch Trist. V, 4, 6 in einem sicher an einen andern Freund gesandten Brief Erwähnung, dagegen schliesse ich mich völlig der Ansicht Merckels an, der in dem ungetreuen (fallax) Freunde des 8ten Briefes dieses ersten Tristienbuches den Macer erkannte; seinen Gründen (zu v. 33 dieses Gedichtes) möchte ich noch hinzufügen, dass Ovid im Anfang seiner Verbannung, in der ersten Erregung über ihre Bitterkeit und über den bei seinem Abschied zu Tage getretenen Wankelmuth seiner Freunde gewiss am strengsten über dieselben geurteilt hat. Rufinus ferner hat zwar 2 Briefe ex Pont. erhalten, zuerst, wie Schulz S. 20 f. u. S. 26 überzeugend dargethan hat, III, 4, in welchem Ovids ein Lied

auf den am 16. Januar 766/13 gefeierten Triumph¹⁾ dem Freunde empfiehlt; er hat auch darauf eine freundliche Antwort nach Tomi gesandt, und Ovid beeilt sich in I, 3 dafür seinen Dank auszusprechen, zugleich aber bemerkt er, dass ihm mit des Freundes Worten sehr wenig geholfen sei. Es fehlt auch hier jegliche Beziehung auf den Abschied in Rom. In Betreff des Salanus sodann folgt aus den Worten: *diceris exsiliis indoluisse meis* v. 8 des einzigen an ihn gerichteten Briefes II, 5 dass er nicht in der Abschiedsnacht zugegen war. Dasselbe gilt von Tuticanus; da er ihm IV, 12, 20 nachrühmt, sie hätten von der Jugendzeit an innig mit einander verkehrt wie ein Bruder mit dem andern und v. 29 f. *Hic tenor, haec viridi concordia coepta iuventa venit ad albentes inlabefacta comas*, so hätte er, wenn es der Fall gewesen, sicherlich hinzusetzen müssen, dass er diese Freundschaft auch in den Tagen, als Ovid Rom verliess, gezeigt habe. Vollends der *amicus* des 6. Briefes im III. Buch, der sich allein unter allen sogar in den *ex Pont.* Briefen die Nennung seines Namens ängstlich verboten hatte, wird gewiss nicht den Mut gehabt haben, sich beim Scheiden Ovids durch einen Besuch in dessen Hause als Freund desselben erkennen zu geben. Auch Vestalis kann bei dieser Frage nicht in Betracht kommen; wie schon Wölfel S. 2222 ausführte, ist er, der Enkel des Donnus und Sohn des M. Iulius Cotta (Orelli 626. C. I. L. 7231) ganz als *homo novus* gezeichnet, an den Ovid überhaupt nur diesen einen Brief gerichtet hat.²⁾

Beiseite gelassen habe ich bisher den Severus; aber wenn Schulz auch mit seinen beachtenswerten Auseinandersetzungen S. 31 ff., dass wir zwei verschiedene Severi zu unterscheiden hätten und dass dem bekannten Dichter Cornelius Severus, den man bisher allgemein als einzigen Adressaten beider Briefe ansah, nur IV, 2 geschrieben sei, während I, 8 höchst wahrscheinlich — denn ganz sicher ist Schulz nach der Wendung S. 34: *Sed si non ad hunc, ad alium hominem elegia I, 8 data est, dummodo non de Cornelio illo sentias*, ja auch nicht — an A. Caecina Severus gerichtet sei, der aus Tacitus und Dio genugsam bekannt ist: wenn Schulz also auch hierin Recht haben sollte, zu den *vix duo tresve* gehört weder der Dichter, obwohl Ovid ihm auch nach v. 5 manchen Brief in Prosa geschrieben haben will, noch der Severus des 8. Briefes im I. Buch, da er ihn unter den *dulces amici* v. 31 durchaus nicht besonders hervorhebt.³⁾

Schwieriger scheint mir die Entscheidung über Carus zu sein. Der einzige an ihn gehende Brief IV, 13 redet ihn sehr herzlich an: *O mihi non dubios inter memorande sodales quique, quod es*

¹⁾ Es ist Schulz' Verdienst die lange strittige chronologische Frage, ob dieser Triumph im J. 12 oder 13 abgehalten sei, durch seine Ausführungen über die Briefe an Fabius Maximus *ex P. I, 2 u. III, 3* für das Jahr 13 entschieden zu haben, wonach S. VIII 1881 verbessert werden muss. Denn *ex P. I, 2* ist nach v. 25 im Winter 12/13 geschrieben, aber nach den Eingangsworten zeitlich die erste dieser beiden Elegien und als das eigentliche Bittgesuch an Fabius zu betrachten. Diesem wurde, sobald Ovid von der endgültigen Festsetzung des Tages der seit 3 Jahren hinausgeschobenen Feier Kunde erhielt, in III, 3 sozusagen ein Drücker nachgesandt, der zum 16. Jan. 13 ankommen sollte. *Amor* selbst, so heisst es, bringt dem Dichter die Kunde von den nahe bevorstehenden Festtagen, und das ermuntert ihn zur Wiederholung der Bitte.

²⁾ Sehr ansprechend ist die Vermutung von Schulz S. 36 f., dass er der *centurio* gewesen, der nach Tac. Ann. II, 65 von Tiberius an die streitenden Thracischen Könige Rhescuporis und dessen Neffen Cotys abgesandt wurde, ein *princeps ad principes*, woher die sonst auffällige Verwendung eines *centurio* in diplomatischen Verhandlungen erst Klarheit erzielte.

³⁾ Ich mag die pag. IX 1881 angedeutete Vermutung über diese beiden Briefe auch nach Schulz' Auseinandersetzungen nicht ganz unterdrücken. Denn wenn auch *ex P. I, 8* als aus dem Herbst 765/12 stammend zu den ersten der datierbaren *Pont.* Briefe gehört, so ist seit dem letzten Tristienbrief aus dem Winter 764/65 doch mindestens ein halbes Jahr verflossen und bei der Leichtigkeit, mit der Ovid dichtete, sind Schulz' Argumente S. 15 für mich wenigstens nicht beweiskräftig. *Trist. V, 10* deutet ja nur den dritten Winter in Tomi an, nicht den December, wie Schulz sagt; wird man dem Ovid nicht zutrauen dürfen, dass er in 2–3 Monaten

vere, care, vocaris . . und beschwört ihn v. 44: per non vile tibi nomen amicitiae, enthält aber keinen direkten Hinweis auf Bewährung des Freundes im Unglück, wie dies doch bei Atticus, Brutus und hervorragend bei Celsus der Fall ist. Man würde auf diesen einen ex P. Brief hin ihn nicht zu diesem engeren Kreis zählen dürfen, wenn dies nicht aus Trist. III, 5 deutlich hervorginge, der seit Heinsius' Bemerkung über v. 42 Iunonis gener est, qui prius hostis erat, dass darin nämlich eine Hindeutung auf des Carus Apotheose des Hercules liege, so zu sagen einstimmig dem Carus zugewiesen ist, so von Micyllus, Burmann, Wölffel, Merkel (Trist. S. 173. prolus. ad Ib. S. 376), Koch, Dinter, Lorentz, Schulz und Teuffel, denen nur Loers gegenübersteht mit seiner jedenfalls irrigen Deutung von v. 17 f. und Gruppe, der den Brief an Cotta gerichtet sein lässt, obwohl er zum mindesten einem sodalis gilt. In diesem Tristienbrief nun rühmt Ovid dem Carus nach: Ausus es igne Iovis percussum tangere corpus et deploratae limen adire domus, idque recens praestas nec longo cognitus usu, quod veterum misero vix duo tresve mihi. Er stellt ihn also den wenigen bewährten Freunden als ebenbürtig an die Seite ¹⁾, und man sieht hieraus, dass die ex P. Briefe nicht eine völlig sichere Entscheidung unserer Frage zulassen, uns nicht völlig aufzuklären vermögen. Es hat dies vielleicht darin seinen Grund, dass die Herausgabe des IV. Buches nicht vom Dichter selbst besorgt ist, wie ich das pag. IX. 1881 schon vermutet hatte und wie dies treffend von Schulz S. 30 ff. näher begründet ist. Bei einem unfertigen Werke aber sind Schlüsse ex silentio, wie sie uns hier ja allein leiten konnten, natürlich nicht absolut zuverlässig. ²⁾

Es fragt sich nun, welche von den jetzt noch herrenlosen Trist. Briefen verneinen oder erwähnen denn die Zugehörigkeit ihres Empfängers zu dieser engen Zahl? Mit klaren Worten verneint wird sie nur in dem Briefe an Macer I, 8, 11 ff. tantane . . oblivia nostri, affictumque fuit tantus adire timor, ut neque respiceres nec solarere iacentem u. s. w., bejaht dagegen in III, 4 Anf. tempore duro cognite res postquam procubuere meae und v. 37 vidi ego te tali vultu mea fata gementem u. s. w., sowie in V, 4, in welcher Elegie der Dichter seinen Brief redend einführt und denselben v. 33 ff. von dem Freunde rühmen lässt: cumque alii fugerent . . te sibi cum paucis meminit mansisse fidelem. Die übrigen Briefe sprechen es nicht in deutlichen Worten aus, dass ihre resp. Empfänger in jener

250 Verse habe dichten können, selbst wenn er V, 12 versichert, dass es mit seinem Dichten nicht mehr recht voranwolle? Denn ebenda v. 61 berichtet er noch von mehreren libelli, die er geschrieben, aber dem Feuer übergeben habe. So traue ich ihm auch in ex Pont. IV, 2, 23 f. keinen Ernst zu, schreibt er doch auch ex P. I, 5, 9 ff. ähnliches, das sind Redensarten, auf die kein Gewicht zu legen ist. Nun ist ex P. IV, 2 jedenfalls das erste an Severus gerichtete Gedicht, ich nahm also an, es sei im Sommer 765 ihm nach Rom geschickt, im Herbst sei ihm dann I, 8 gefolgt; bei der Sammlung und Herausgabe von lib. I—III aber habe Ovid lieber I, 8 aufgenommen, weil darin eine Bitte um Verwendung in Rom enthalten ist, wie sie fast sämtliche Briefe dieser Sammlung haben; IV, 2 aber sei dann später mit dem Rest der sonstigen Briefe in Buch IV ediert. Ich wage diese allerdings durchaus nicht weiter beweisbare Vermutung, weil ich der Ansicht bin, dass es methodisch richtiger ist, nur einen Severusfreund vorauszusetzen, das Gegenteil muss erst bewiesen werden, und das ist Schulz nicht völlig gelungen. Der A. Caecina Severus war schon 745/9 cons. suff., er ist also mindestens 713/41 geboren (cfr. Anm. 25. 1881) und zur Zeit von ex P. I, 8 doch ein 50 ziger — darf da Schulz S. 35 die Verse 65 ff. auf einen divitem et nobilem puerum deuten und doch zugleich den Caecina diesen puer sein lassen?

¹⁾ Indes hat Schulz sich doch wohl nicht ganz zutreffend ausgedrückt, wenn er S. 5 Anm. schreibt: Carus unus est ex illis duobus tribusve, qui poetam adloquio fovērunt; er wird doch diesen 2 oder 3en als 4 ter hinzugefügt.

²⁾ Lorentz hatte S. 47 f. diesem Carus auch Trist. I, 9 zugewiesen und trotz Merckels Warnung die dunkeln Worte: at mea sunt . . . pectora processu facta serena tuo auf die Erhebung des Freundes zum Erzieheramte bei den Söhnen des Germanicus bezogen, von der ex P. IV, 13, 48 die Rede ist. Dies ist zeitlich unannehmbar, jener Tristienbrief ist vor dem Frühjahr 762/9 geschrieben, Nero aber, der älteste Sohn des Germanicus erst 759/6 im Sommer geboren (cfr. Mommsen, Hermes XIII. S. 245 ff.); 2^{1/2} jährigen Kindern werden doch kaum schon Erzieher bestellt.

Unglücksnacht dem Dichter treu zur Seite standen, sie dürfen also hier nicht in Betracht gezogen werden, denn man wird unmöglich Merkel beistimmen können, der nach der Anm. zu Trist. III, 4, 47 zu schliessen: „Adde quod . . . ad quattuor amicos carmina ex ordine et ad quintum, quem I, 7 etiam alloquitur, ultimum huius libri poeta dirigit, quos duos tantum tresve, sive quattuor se habuisse profitetur“, sämtliche Briefe von Trist. I. III. und IV, an jene 2—3 gerichtet glaubt. Es würde sich also zunächst darum handeln für III, 4 und V, 4 zwischen Brutus und Atticus¹⁾ zu entscheiden, denn bei der genauen Übereinstimmung der Dankesbezeugung III, 4, 37 ff. und V, 4, 33 ff. betrachte ich die Möglichkeit als ausgeschlossen, beide Briefe als an einen und denselben Adressaten geschrieben anzusehen. Dies ist bisher auch von keinem meiner Vorgänger angenommen, vielmehr wurde III, 4 von Schulz dem Brutus gegeben, von Merkel (zu v. 47) aber jenem ängstlichen Freunde in ex Pont. III, 6 und von Lorentz dem Carus. Die beiden letzteren Annahmen betrachte ich durch die bisherigen Erörterungen als erledigt, der Schulz'schen Deutung schliesse ich mich dagegen an. Man könnte zwar darauf hinweisen, dass mit diesem Briefe und seinem energischen *Vive tibi, vive sine invidia, mollesque inglorius annos exige, propositi contrahe vela tui*, also mit der wiederholten Warnung vor dem öffentlichen Leben sich der Ruhm von des Brutus erfolgreicher Wirksamkeit auf dem forum schlecht zusammenreime, der ex P. IV, 6 beredt verkündet wird, allein der Trist. Brief warnt doch hauptsächlich vor der Freundschaft mit den Mächtigen Roms, und dann wer sagt uns, dass Brutus den ängstlichen Mahnungen seines Freundes nachgekommen ist? Dürfen wir uns also in der Deutung dieses Briefes der Annahme von Schulz anschliessen, so wäre damit zugleich V, 4 als dem Atticus zugehörig erwiesen, und dies ist besonders wegen der *Attica apis* in v. 30 schon längst von Koch und Lorentz behauptet worden.²⁾ Es erübrigt noch im Anschluss an unsere obigen Ausführungen darauf hinzuweisen, dass auch durch diese Briefe kein neues Licht über diese beiden treuesten Freunde verbreitet wird; das Dunkel, in das ihre Herkunft und Laufbahn eingehüllt ist, ist für meine vielleicht ängstlich blöden Augen undurchdringlich. Dass aber weder der Centumviral-Richter Brutus noch der dem Ovid von früher Jugend auf vertraute Dichtergenosse Atticus den erlauchten Geschlechtern Roms angehören, unter denen sie bisher meistens gesucht wurden, das glaube ich mit Sicherheit aussprechen zu können.

Es blieben uns nun noch 8 Trist. Briefe, von denen in zweien nicht klar und ausdrücklich die Zugehörigkeit ihrer resp. Adressaten zur Zahl der *sodales* und in sämtlichen nicht zur Zahl der 2 bis 3 Getreuen ausgesprochen ist. Es kann sich bei ihnen nicht darum handeln, in eine Erörterung der widersprechenden Deutungen einzutreten, die ihnen bisher widerfahren sind, es müssten uns denn weitere objective Normen zu Gebote stehen.³⁾ Allein es ist gewiss von Interesse, neben Brutus, dem Herausgeber der ersten drei Bücher ex Pont., auch demjenigen Freunde nachzuspüren, welcher die Veröffentlichung der einzelnen Trist.-Bücher besorgte, ihre Einleitungs- und Schluss-Episteln müssten uns darüber Aufklärung geben. Nun

¹⁾ Celsus kann nicht in Betracht kommen, da ihm aus dem III. Buch schon der 6. Brief gehört (1881 pag. XXI), zwei Briefe desselben Buches aber nicht an einen Adressaten gesandt sind (cfr. Schulz S. 2 Anm. 1) und da in diesen beiden Briefen die direkten Bitten um Verwendung für den Dichter fehlen, wie sie sich in den Celsusbriefen I, 5, 35 ff. und III, 6, 21 ff. finden; Celsus konnte durch Cotta ja vielleicht etwas ausrichten. Dass an Carus nicht zu denken sei, falls man ihn zu den 2—3 Getreuen rechnen wollte, wies schon Schulz S. 7 Anm. nach.

²⁾ Gruppe in der Philol. Rundschau 1881 Sp. 1619 f. widerspricht zwar diesem Grunde, doch ist gewiss nicht ohne Absicht vom Dichter hier statt der sonst stets erwähnten Hybla und ihrer Bienen und ihres Thymians die Attische Biene zum Beispiel genommen.

³⁾ Ich habe versucht, die Freunde, die dem Ovid auch ihrerseits nach Tomi geschrieben haben, und weiter die Briefe, die sich als Antworten auf solche Freundeszuschriften kund geben, abzusondern; aber da Ovid seine eigentliche Correspondenz mit Rom natürlich in Prosa führte, bietet dieser Unterscheidungsgrund wenig Aussicht auf irgendwie sichere Resultate.

sind diese aber mit Ausnahme der abschliessenden Briefe des III. und V. Buches sämtlich ganz allgemein an den wohlwollenden Leser gerichtet; man wird also wohl anzunehmen haben, dass der betreffende Herausgeber keine nähere Hindeutung auf seine Person wünschte; er wollte nicht erkannt werden wohl aus demselben Grunde, aus welchem keiner der Freunde damals geradezu genannt werden wollte. Dasselbe würde auch beim V. lib. zu gelten haben, dessen Schlussgedicht der treuen Gattin gewidmet ist. Es bleibt demnach zur Entscheidung dieser Frage nur der 14. Brief des III. Buches, der an einen einzelnen Freund sich wendet und diesem die Sorge für das neue Werk des Dichters ans Herz legt; die Worte *sit tibi curae palam* und *hoc quoque nescio quid nostris appone libellis* bezeichnen deutlich den Herausgeber wenigstens dieses einen Trist.-Buches, und Merkel nahm keinen Anstand, diesen als den C. Iulius Hyginus, den *praefectus* der Bibliothek auf dem Palatium zu bezeichnen. Schon oben ist ausgeführt (S. 8), dass die in unserem Briefe enthaltenen Anspielungen nicht einmal eine sichere Entscheidung darüber zulassen, ob wir mit Schulz diesen Freund unter den *fautores* oder mit Merkel unter den *sodales* zu suchen haben, doch verdienen die Ausführungen des letzteren in seiner *Prolus. ad Ib.* S. 388 ff. doch noch einige Worte, zumal auch Teuffel in seiner *Röm. Lit. Gesch.* 4 S. 569 denselben zustimmt. Hyginus wird uns von Sueton in dem ihm gewidmeten *cap. 20 de illustr. gram.* als *familiarissimus Ovidii poetae* bezeugt, ist es also nicht höchst wahrscheinlich, dass der Dichter ihn auch in seinen Briefen bedachte und seine Freundschaft benutzte, dass in ihm, dem Freigelassenen des Kaisers Augustus und Bibliothekar der Palatina, der *Lieblingsschöpfung* des Kaisers, jener *cultor* und *antistes doctorum virorum* zu suchen ist? Man erinnere sich des hohen Einflusses der Kaiserlichen Freigelassenen der späteren Zeit, der bekannten Thatsache, dass Seneca unter Claudius dem Freigelassenen Polybius seine Zurückberufung aus dem Exil verdankte. Und ferner wen anders als den Hygin, den gelehrten Grammatiker und genauen Kritiker des Cinna und des Vergil, hat Ovid um Entschuldigung für etwaige *Pontica verba* in seinen neuesten Erzeugnissen zu bitten? Ist dem so, ist dieser Brief wirklich an Hygin geschrieben, dann durfte Merkel auch aus der v. 19 ff. in ihm ausgesprochenen Bitte um Besorgung der *Metamorphosen* schliessen, dass demselben Hygin der 7. Brief des I. lib. *Trist.* gelte; er würde dann die bekannten 6 Schlussverse desselben an die Spitze der ebenfalls von ihm veröffentlichten *Metamorphosen* gesetzt haben, und I, 7 wäre etwa die Antwort Ovids auf seine Anfrage, wie er es mit den *Metamorphosen* halten solle, die der Dichter selbst ja noch nicht herausgegeben, ja deren Exemplar er sogar verbrannt hatte. Auch für IV, 7 mit dem grossen mythologischen Apparat und den seltenen Wortbildungen würde Merckels Deutung auf den gelehrten Hyginus, den Verfasser der *fabulae* und der 4 Bücher *de astronomia*, nicht unwahrscheinlich sein, wir ersähen aus ihr auch noch, dass er in der Freundschaft gegen Ovid erkaltete, dass er ihm bis in den zweiten Frühling noch keinen Brief, wenigstens nicht nach Tomi, geschrieben hatte; die *pietas* desselben, die Ovid I, 7 noch rühmte, die sich bei der Herausgabe des III. lib. noch eifrig zeigte, ruhte (*cessavit*), der Freund zog sich allmählich ganz zurück. Und davon gibt endlich der letzte der Merckelschen Hyginusbriefe V, 6 weitere Nachricht; er, den Ovid jüngst noch *fiducia rerum nostrarum, qui mihi confugium, qui mihi portus eras*, nennen durfte, liess den Dichter ganz im Stich, und V, 6 ist gleichsam der Abschiedsbrief, die traurige Klage über den Bruch der alten Freundschaft. Und dass hier Hygin gemeint sei, machen wieder die zahlreichen mythologischen Floskeln: *Palinurus, Automedon, Podalirius, Orestes und Pylades, die Hybla, die Ceres* u. s. w. wahrscheinlich. So dürfte man sich denn auch nicht wundern, dass kein Brief *ex P.* dem gilt, der doch sogar ein *Trist.* Buch mindestens, sowie die *Metamorphosen* ediert hatte, der sich aber zu weiteren Veröffentlichungen, etwa des IV. *Trist.* Buches nicht hatte verstehen wollen, eine Weigerung, die auch den Abbruch der Freundschaft erst ganz erklären würde. — Indes diese ganze, scheinbar so wohl zusammenstimmende Hypothese ruht auf äusserst

schwachem Fundament, wie dies namentlich Unger in seinem Aufsatz „Der sog. Cornelius Nepos“ S. 83 ff. dargethan hat. Er folgert aus der streng chronologischen Anordnung des Sueton, sowie aus den Worten *audiit . . . Cornelium Alexandrum . . . Polyhistorum*, dass Hyginus um 694/60 geboren, von Caesar nach der Eroberung Alexandrias im Jahre 707/47 (denn des Sueton Parenthese: *nonnulli Alexandrinum putant* wird mit der *Notiz natione Hispanus* geschickt vereinigt) als Knabe nach Rom gebracht, von Augustus in der Erbschaft Caesars übernommen, freigelassen und zum *praefectus* der 726/28 gegründeten Palatinischen Bibliothek gemacht sei. Er sei dann noch vor Christi Geburt bei dem Kaiser in Ungnade gefallen und habe seitdem als Grammatiker kümmerlich mit Unterrichten (denn das *nec eo secius plurimos docuit* könne nicht gleichzeitig mit seinem Bibliothekar-Amte sein) sein Leben gefristet, unterstützt von seinem Gönner Clodius Licinus, bis er schliesslich in grosser Dürftigkeit starb. Noch ungünstiger für Merckels Conjectur ist die Annahme Buntens (*Hygini fabulae* 1857, S. 6), dass Hygin schon 684/70 etwa geboren sei; endlich steht es auch durchaus nicht fest, ob die mythologischen Werke, die uns unter seinem Namen überliefert sind, wirklich von dem Ovidfreunde Hyginus herrühren, und darauf stützte sich doch Merkel ganz wesentlich. Diese verwickelte Frage zu entscheiden fühle ich mich nicht in der Lage; wie es aber damit auch bestellt sein mag, soviel ist sicher aus des Sueton Angabe *audiit Alexandrum Polyhistorum* zu entnehmen, dass die Freundschaft zwischen Ovid und dem etwa 20 Jahre älteren Bibliothekar lange vor der Verbannung des Dichters angeknüpft und wohl auch schon wieder gelöst ist; es ist nicht zum mindesten auffällig, dass an ihn kein *ex P.* Brief geschrieben ist, da er damals ja bereits seit einem Jahrzehnt nicht mehr in des Kaisers Gunst stand, und bei dieser Sachlage wird man ihn auch nicht unter den Adressaten der *Tristia* suchen wollen.

Fassen wir zum Schluss die Ergebnisse der bisherigen Untersuchung zusammen, so erscheint ihr positives Resultat dürftig genug, denn zu den 5 in dem ersten Teile dieser Arbeit von mir an die *fautores* und an Celsus überwiesenen Briefen sind nur 4 neue Deutungen oder vielmehr Bestätigungen der Deutungen teils von Merkel, teils von Lorentz und Schulz hinzugetreten, und 8 Briefe harren noch weiterer Versuche. Indes hoffe ich auch weniger durch meine positiven Aufstellungen als durch die negativen Ergebnisse der Untersuchungen über die Personen des Atticus, Brutus, Severus und Hyginus allen denen genützt zu haben, welche an der verwickelten Adressatenfrage Anteil nehmen. Man wird mir zugeben müssen, dass die meisten der bisherigen Identificierungsversuche jener Personen nur kühne Fahrten in das offene Meer der subjektivsten Conjecturen waren, denen sich anzuschliessen nicht jedermann Lust verspüren wird. Es erscheint mir wenigstens geratener, über diejenigen Ovidfreunde, die sich nicht ganz sicher aus des Dichters Angaben als uns anderweitig her bekannte Persönlichkeiten ergeben, unsere Unkenntnis einzugestehen. Dennoch bin ich überzeugt, dass mit den vorstehenden Erörterungen die Versuche dieses interessante Problem zu lösen nicht ihr Ende erreicht haben. Das Schicksal des Ovid ist ja wohl das deutlichste Beispiel, dass schon unter Augustus, trotzdem er die Formen der alten republikanischen Verfassung bestehen liess, die Monarchie schrankenlos waltete. Man wird in den Briefen aus der Verbannung die vergeblichen Bemühungen des Dichters sehen, unter diesem „verdeckten Königtum“ (efr. Boissier *Cicero und seine Freunde*, übersetzt von Doehler 1869 S. 417) den richtigen Ton in seinen Schmeicheleien zu treffen, und man wird sich nicht mehr wundern, dass seine Gönner trotz ihrer Konsulate und Prokonsulate es nicht wagten, sich für den verbannten ehemaligen Schützling zu verwenden, und dass seine Freunde sich lieber nur heimlich seine Freunde nennen lassen wollten. Die Furcht vor des Kaisers „zweideutiger, unbestimmter und doch schrankenloser“ Macht hatte sich schon wie eine dunkle Wolke hemmend über all ihr Thun und Lassen niedergesenkt.